Die Hallertows.

Roman von Gustav Koberger.

(25. Fortsetzung.)

„So, ich danke sehr — und soll ich heute abend kommen?“
„Bitte... Um acht... Und wir kennen uns noch nicht!... Ich hoffe, Baron, wenn alles zu Ihrer Zufriedenheit geregelt ist, werden Sie ein menschliches Mähdren verspüren mit einer Frau, der es an der Wiege wahrlich nicht gelungen worden ist, sich auf solche Weise ihr Geld zu verdienen!“

Nach drehte sich Frau Prähmström um und ging davon.
Wolltow schob den Hut aufs linke Ohr, stemmte die Hände in die Seite, sah ihr nach und sagte vor sich hin: „Eigentlich kann einem die Frau sehr tun.“

Bei Hallertows herrschte große Freude. Nur der Hausherr war knie-tief gelieben. Ihm ging dies alles viel zu rasch! Gestern mittig war der Detektiv Schmeißer schon dagewesen, hatte ihm in Gegenwart der rüchlichen Frau Christine einen langen Vortrag gehalten über prompte Erledigung von Aufträgen in einer reellen Kunstfertigkeit. Und da es sich um eine Liebesangelegenheit gehandelt habe, sei es doch seine Pflicht gewesen, mit größtmöglicher Beschleunigung zu arbeiten, denn als langjähriger Inhaber einer Kunstfertigkeit wisse er ganz genau, daß bei verliebten Leuten die nötigen Unterlagen gar nicht rasch genug herbeigeführt werden könnten. Denn, wenn er aus der Schule plaudern wolle — das dürfte er aber nicht für alle Güter dieser Welt — könne er schöne Geschichten erzählen. Ein „bleibender Nachteil“ sei aber zurückgelassen, als man in seinen kühnsten Träumen sich vorstellen könne. Das läge nun einmal an der Großstadt mit ihren vielen Gelegenheiten für — hm ja — an dritten Orten zu treffen. Es läge auch noch hinzu, daß er in ständiger Geschäftsbeziehung mit dem Stimmisfreund des Herrn Hallertow, dem Baumeister, hänge, und daß er bei schneller und gewissenhafter Bedienung hoffe, auch künftighin mit diesem Hause weiterarbeiten zu können, denn es sei doch immer gut, über jeden neu einziehenden Mieter Erkundigungen einzuziehen. Da spare man sich manche Enttäuschungen!

Frau Hallertow hatte sehr heftig behauptet, denn zweimal, Gott sei Dank nur mit Mähdren in ihren Gartenkäufen, waren sie gründlich reingefallen.
Und dann hatte Herr Schmeißer seine Kunstfertigkeit ausgepakt, die recht „zufriedenstellend“ ausgefallen waren.
Nun war er, dreißig Mark für seine „Bemühungen“ in der Tasche, wieder abgegangen, hatte ein Sturm auf Paul Hallertow eingeschlagen, daß dem ein paarmal der Atem ausgegangen war.
„Acht Tage hab' ich gefast — acht Tage!“
Aber alles Sichwehren half ihm nichts! Was nun das Warten noch für einen Sinn habe? ... Und mitten in diesem Sturm war Frau von Prähmström gekommen, hatte lachend ein Telegramm ihrer guten Neel auf den Tisch gelegt und gesagt:
„Da haben Sie es! Ich hab's Ihnen gleich gesagt, meine Herzenslust tut, was ich ihr rate — wenn ich auch ein Vorbehalt macht. Lesen Sie, das Telegramm ist aus Innsbruck.“

„Tausend Dank. Komme Mitte September. Will selbst abfahren.“
Frau mich, in Deiner Nähe zu wohnen. Viele Grüße.
„Das müssen wir feiern! Morgen abend bei mir! Sagen Sie: Ja! Bitte!“
Anne war ein Schlauberger gewesen. Sie war Frau von Prähmström zum Herzzerbrechen schluchzend um den Hals gefallen und hatte ihr ihr Leid geteilt.
Trotz der guten Kunstfertigkeit will Vater immer noch nicht ja und Amen sagen!
Da hatte die Kupplerin um die Kunstfertigkeit gebeten, „falls es nicht indiskret sei.“ hatte die Vorgehensweise die Augen gehalten und gesehen, was sie kaum drei Stunden vorher dem Detektiv in die Feder diktieren hatte. Und dann hatte sie ganz erstaunt den Hausherrn angefahren und den Kopf geschüttelt.
„Herr Hallertow! Herr Hallertow! Ja, verzeihe Sie nicht! Wozuf sollen die beiden noch warten? Denken Sie doch an die Zeit zurück, in der Sie um Ihre Frau reiten!“
„Et hat uns ja gut getan, daß wir reichlich lange warten mußten!“
Frau von Prähmström sagte sich, daß dieser behäbige Hausbesitzer wahrlich nicht gern an die Tage der Sorge und Not erinnert sein möchte.

„Ja, ich weiß allerdings nicht Bescheid, aber ich kann mir's vorstellen! Damals waren Sie noch nicht in so ausgeprägten Vermögensverhältnissen, wie heute. Da werden eben Umstände mitgesprochen haben, die ein Warten gebieterisch forderten!“

„So war es,“ sagte Frau Christine und rühte nahe an ihren Mann heran.
„Da haben wir's! Es waren eben Hindernisse vorhanden! Ja, ja, das liebe Geld! Jetzt aber haben Sie es. Wahrscheinlich in Hülle und Fülle!“
Paul Hallertow faltete zufrieden die Hände über seinem umfangreichen Bäuchlein und schmunzelte.
„Jott! Et lang! Na ja! ... Aber ich muß mir doch erst noch lang genau erkundigen, wie hoch die Schulden sind!“
Und wenn dem Herrn Baron diese fortgesetzten Erkundigungen zu viel werden? Halten Sie das für unmöglich? Lesen Sie doch, was in der Auskunft steht! Voriges Jahr hätte er reich heiraten können — eine adeliche Dame — und er hat's nicht getan, die Gründe wissen wir ja nicht, aber mir scheint, der Herr Baron ist sehr empfindlich!“
Ernst Hallertow meinte, nun würde es Zeit, sich auch in die Unterhaltung zu mischen.
„Das Geschäft hab' ich auch! Ich kenne ihn doch! ... Gnädige Frau, wie können Ihnen gegenüber doch mit ganz offener Karte spielen, ich weiß, warum mein Vater noch zögert. Eine anständige Mitgift muß meine Schwägerin bekommen, Mutter ist der Ansicht, eine halbe Million wäre angebracht, da muß aber eine Hypothek auf eines unserer beiden schuldenfreien Häuser aufgenommen werden — und das kostet natürlich einen Entschluß!“

Frau von Prähmström schlug vor, Saunen die Hände zusammen.
„Wie? Schuldenfrei sind die Prachtgebäude? In dieser herrlichen Lage!“
„Und hunderttausend Taler haben wir doch noch auf die Bank liegen,“ fiel Frau Christine stolz ein.
„Mein Gott, mein Gott,“ sagte Frau von Prähmström, „da wissen Sie ja gar nicht, wie fürchterlich reich Sie eigentlich sind, Herr Hallertow!“
Der schüttelte den Kopf.
„Das Gelände hier wächst ins Geld.“
Jetzt rühte Frau von Prähmström näher an ihn heran, legte ihre Hand auf seinen Unterarm.
„Ich kann mich sehr gut in Ihre Lage verstehen, Herr Hallertow! Eine halbe Million ist doch kein Pappenstiel! ... Wenn ich Sie wäre, wüßte ich, was ich täte! Ich sagte zu dem Herrn Baron: Da haben Sie die halbe Million! Was vor der Ehe gewesen ist, geht mich nichts an, ich will's gar nicht wissen! ... Aber nun sind Sie mein Schwäger-sohn! Da muß ich unbedingt verlangen, daß Sie auf mich hören. Auf's Hell werde ich Ihnen selbstredend nie trauen, wenn ich sehe, Sie halten mein Kind in Ehren — und arbeiten. Das ist der springende Punkt, Herr Hallertow! ... Also ich verlange, daß Sie sich einem bürgerlichen Beruf widmen. Hat man Geld genug zur Verfügung, eröffnen sich auch tausend Möglichkeiten, das in einem letzten Unternehmen arbeiten zu lassen. Ein solches wollen wir gemeinsam suchen. Nach den Flitterwochen ... Sehen Sie, das wäre meiner Ansicht nach das einzige Richtige! ... Lehnt aber der Baron die Bedingung ab, dann sagen Sie einfach: Tut mir leid. Dann haben Sie meine Tochter nicht so lieb, wie ich's fordern muß. Und, lieber Prähmström, dann müßten Sie überwinden.“

Und nun setzte ein Sturm auf Paul Hallertow von allen Seiten ein, der dem den Schwanz auf die Stirn trieb. Immer schwächer wurde sein Widerstand, schließlich schloß er nur noch:
„Er wird's nicht tun.“
Da warf Frau von Prähmström den Kopf in den Nacken.
„So-o? Meinen Sie? Ja, dann wird eben definitiv Schluß gemacht! ... Ich bin doch unparteiisch. Ich hab's Sie wirklich liebgewonnen. Besonders Ihre Fräulein Tochter. Und schließlich haben Sie doch, Herr Hallertow, mit in der leeren Wahnvorstellung, die meine gute Neel mitteilen wird, Ihre Herz ausgesöhlet. Ich bin nun einmal schrecklich mißlich-lebend. Aber alles hat seine Grenzen! ... Was meinen Sie, wenn ich verfuhrte, die Bekanntschaft dieses Baron Hallertow zu machen? Aber erst in Ihrer Gegenwart. Ich hab' da einen Plan. Sie kommen ja morgen abend, sagen wir um acht, zum Essen zu mir, ich hab' ihn auch ein. Schreid' ihm ehrlich, ich wäre mit Ihnen befreundet und Sie hätten mich gebeten, mir ein Urteil über Ihren ewentlichen Schwäger-sohn zu bilden — da wird er schon kommen. Natürlich teile ich ihm mit, daß Sie dort da sein werden. An dem dritten Ort ist es ein Zusammenreffen immer besser. ... Undeulnigt sage ich

ihnen dann, was ich von dem Baron Hallertow halte. Unserem kenne ich doch in diesen Sportleuten aus! ... Was meinen Sie zu diesem Vorschlag?“
Der Hausherr kam gar nicht dazu, seine Meinung auszusprechen, er wurde von Frau und Kindern sofort überstimmt.
Da zog Paul Hallertow die Schultern hoch.
„Dat verpflichtet ja zu nichts. Et wär'n Weg ... Und Sie sind sehr freundlich, gnädige Frau.“
„Herrlich, Gott, da hat man's endlich wieder einmal mit vernünftigen Menschen zu tun!“
Und als Frau von Prähmström gerade aufstehen wollte, trat das Dienstmädchen ein.
„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen“ wollte! ... Nun würde sich alles mit affentlicher Geschäftigkeit abspielen — und dann kam die Auskunft! Da redete der kleine Baron Hallertow die Brust heraus, so viel gute Vorfälle halten ja gar nicht darin Platz.
Und als er seinen zufünftigen Schwager in Gedanken entließ, schlug er ihm vertraulich auf die Schulter und hielt ihm noch einen längeren Vortrag.
„Geben Sie heißen Dank! Und grüßen Sie Ihr gutes Schwägerchen herzlich von mir! Aber im übrigen sagen Sie lieber nicht, daß Sie den Nachmittag mit mir verbracht haben. ... Ihr Herr Vater scheint ein bißchen reichlich mißtrauisch meiner Person gegenüber zu sein. Da entsetzt sonst leicht ein ganz unbegründeter Verdacht — und wozu den erst aufkommen lassen, — nicht wahr? ... Wozu sehen wir uns ja wieder! Ich hoffe, ich kann da sehr energisch zur Attacke blasen! Denn was hat ein langes Hinanzögern für einen Sinn? ... Sagen Sie das Ihrem lieben Schwägerchen!“

„Herr Ernst wird an's Telephon gebeten.“
Hallertow war's, der ihm vorkäuflich, um drei Uhr mit ihm zusammen zu essen.
Der schlaue Bengel sagte gar nichts, sondern griff zum Hute, um die gnädige Frau nach Hause zu begleiten. ... Und diesmal lehnte Frau von Prähmström nicht ab. ... Das war ein vernünftiger Nachmittag im Weinrestaurant an der Schellingstraße gewesen! Hallertow hatte den noch ganz aufgeregten Ernst Hallertow reden lassen und nur ab und zu sich das Laichen verheißt müssen. Ob das mal ein Theater. Und was diese Prähmström für ein gerissenes Frauenzimmer war. Die und der Solenader sollten aber noch Mund und Nase aufpassen! Gerade zur rechten Zeit war der Kellner gekommen, der auch „mitverdienen